Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.09.1931 (Nr. 92)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Mittwoch, 2. September 1931 Nr. 92

Der preußische Landtag kneift

Dr. Franzen ausgetreten

Beamtenbankkonkurs rechtskräftig!

Eine Besprechung mit der Sparkasse

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gesp. Nonp.-Zeile RM 0,25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Dr. Franzen ausgeschieden

Die NSDAP. stellt neuen Minister in Braunschweig

Braunschweig, 1. September. Minister Dr. Franzen hat seinen Austritt aus der NSDAP. erklärt. Er erklärte, sich gleichfalls den vom Abgeordneten Rust bekanntgegebenen Standpunkt der Parteileitung zur Ministerfrage in Braunschweig nicht zu eigen machen und die Enthebung des Abgeordneten Groh von seinem Amt als Führer der Nationalsoz. Landtagsfraktion nicht billigen zu können. Wir kommen auf diese Meldung noch zurück.

•

Das Ausscheiden Dr. Franzens aus der N.S. D.A.P. ist auf sachliche Differenzen über eine Regierungsbeteiligung mit Gauleiter Rust zurückzuführen. So sehr wir diesen Schritt bedauern, beweist er doch der Oeffentlichkeit, von welch hohem Verantwortungsgefühl sich beide Führer haben leiten lassen. Man ist es heute nicht mehr gewohnt, aus Ueberzeugungskonflikten die Konsequenzen zu ziehen, um vor dem eigenen Gewissen ein anständiger Kerl zu bleiben. Dieser an sich betrübende Fall zeigt jedenfalls, daß diese innere Sauberkeit im Nationalsozialismus Voraussetzung für das Führertum ist. In dieser Erkenntnis liegt der entscheidende Wert und der Gegensatz zu allen übrigen Parteien.

Dr. Franzen über seinen Austritt

Braunschweig, 2. September. Minister Dr. Franzen hat über den Austritt aus der NSDAP. einem Pressevertreter gegenüber erklärt, daß er die Enthebung des Abgeordneten Groh von seinem Amt als Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion mißbilligen müsse. Er könne sich den von dem Gauführer Rust bekannt gegebenen Standpunkt der Parteileitung zur Ministerfrage in Braunschweig nicht zu eigen machen.

Der Gauführer Rust hatte am Montag abend in einer Versammlung der NSDAP. unter Hinweis auf die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten, durch die den Ländern eine ungeheure Fülle von Macht gegeben sei, erklärt, daß der Grund, der Minister Dr. Franzen zum Rücktritt veranlaßt habe, nicht mehr bestehe. Im Namen der NSDAP. habe er, Rust, deshalb den Fraktionsführern der bürgerlichen Parteien erklärt, daß die NSDAP. in Braunschweig den zweiten Minister wieder stelle.

Angst der Regierungsparteien

Der preußische Landtag bleibt gesperrt.

Berlin, 1. September. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages entschied am Dienstag nachmittag die Frage, ob der Landtag, der sich bekanntlich bis zum 13. Oktober vertagt hat, auf Grund des deutschnationalen Antrages zur Beratung der Vorschläge des preußischen Finanzministers hinsichtlich der Reichsreform und des von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensantrages gegen das preußische Staatsministerium früher zusammentreten soll. Mit den Stimmen der Regierungsparteien erklärte sich der Aeltestenrat entgegen der Auffassung der Opposition zunächst für zuständig, diese Frage zu entscheiden. Der Antrag auf eine frühere Einberufung des Landtages wurde sodann mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

Bezüglich des kommunistischen Mißtrauensantrages wurde von den Regierungsparteien der Standpunkt vertreten, **es treffe allerdings zu, daß über einen solchen Antrag innerhalb von 14 Tagen nach seiner Einbringung abgestimmt werden müsse. Als „eingebracht" könne ein Antrag jedoch erst gelten, wenn ihn der Präsident dem versammelten Landtag vorgelegt habe.** Daher laufe die vierzehntägige Frist erst vom Tage des Wiederzusammentritts, also vom 13. Oktober an.

Er ging seinen Weg

Zum Gedenken an Pg. Gemeinder

Am 29. August abends ist wie schon von uns berichtet, mitten im Kampfe für die Partei der Gauführer des Gaues Hessen-Darmstadt, Peter Gemeinder gestorben, kurz nachdem er in der Mainzer Stadthalle vor 6000 begeisterten Zuhörern zusammen mit Prinz August Wilhelm gesprochen hatte. Nach dieser Versammlung, die einen großen Erfolg für unsere Partei in Mainz bedeutete, wurde Gemeinder von schwerer Herzschwäche befallen. Parteifreunde brachten ihn ins Zentralhotel, wo er trotz Zuziehen zweier Aerzte kurz darauf verstarb. Gemeinder war einer unserer verdienstvollsten Gauführer, der sich mit eiserner Energie zu führender Stellung heraufgearbeitet hatte. Er war am 31. August 1891 in Dillhausen (Oberlahn-Kreis) geboren, war von Beruf Maurer und später Fabrikarbeiter. 1911 trat er in das Pionier-Batl. 21 ein, kapitulierte 1913, stand vom 2. 8. 14 bis 25. 11. 18 im Felde, wurde zweimal verwundet, 1917 zum Offizier-Stellvertreter befördert und erwarb sich das E. K. 2. Klasse und die Militärdienstauszeichnung. Nach dem Kriege blieb er bis 1920 bei der Reichswehr, organisierte 1921 einen Berufsverband der Bauarbeiter, wurde 1922 Hilfsarbeiter im Finanzamt Ost in Frankfurt a. M., 1924 Stadtverordneter und Fraktionsführer der NSDAP. in Frankfurt a. M. 1929 wurde er Mitglied des Provinzial-Landtages von Hessen-Nassau und 1931 Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Hessen-Nassau. Am 31. 8. 31 wäre Gemeinder 40 Jahre alt geworden.

Die Partei steht in tiefer Trauer an der Bahre dieses treuen und verdienstvollen Vorkämpfers. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. September lfd. Jahres statt.

Reichsbankdiskont 8. v. H.

Berlin, 1. Sept. Die Reichsbank hat am heutigen Dienstag den Diskontsatz, wie erwartet, von 10 auf 8 v. H. und den Lombardsatz von 12 auf 10 v. H. mit Wirkung ab 2. September 1931 herabgesetzt.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco gelandet

Pernambuco, 1. September. Um 21,05 MEZ. wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin" in Pernambuco gesichtet. Um 21,26 Uhr erfolgte die Landung unter dem Jubel einer großen Menschenmenge.

Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, als das Luftschiff am Horizont erschien. Es überflog in majestätischem Bogen zweimal die Stadt, um dann auf dem Flugfeld Recife zu landen. Die Brasilianer gaben ihrer Bewunderung über die glatte und fahrplanmäßige Abwicklung des Fluges Ausdruck. — Nach den letzten Funkmeldungen ist das Heck des „Graf Zeppelin" in den schweren Regenstürmen, durch die die Ankunft des Luftschiffes um einige Stunden verzögert worden war, leicht beschädigt worden.

Die Verantwortlichen

Die „Weser-Zeitung" vom Montag, den 31. 8. 31, Abendausgabe, schreibt in ihrem Vorwort zur Besprechung der Stahlhelm-Versammlung unter der Ueberschrift „Die Verantwortlichkeiten" u. a.: . . . . Die Verantwortlichkeit trifft also die Finanzdeputation in erster Linie, mit dieser aber auch alle Fraktionen der Bürgerschaft, die von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten in ihr vertreten sind.

Wir betrachten diese Notiz der Weser-Zeitung als ein geschicktes Manöver der volksparteilich-liberalen Kreise, um sich von der schweren Verantwortung, der Zugrundewirtschaftung des Bremischen Staates mit allen Mitteln der Kunst drücken zu wollen. Es ist daher erforderlich, immer wieder mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Alleinschuldigen an dem Zusammenbruch Bremens, ja des ganzen Deutschen Reiches, die Träger des parlamentarischen Systems sind. Wir erleben es in Bremen leider aufs spürbarste am eigenen Leibe, was Parlamentarismus bedeutet. Es wird dem Volke vorgelogen, es regiere sich durch Entsendung von Vertretern in die Parlamente selbst. In Wirklichkeit sind es wenige interessierte Leute, die durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung es geschickt verstehen, ihrem Streben nach politischem Vorteil, ihrem Ehrgeiz und Machthunger das Mäntelchen des Volkswillens umzuhängen. Man glaube doch nicht, daß der Zusammenbruch von gestern auf heute in Bremen sich vollzogen hat, sondern wir verspüren erst jetzt die Auswirkung einer langjährigen **schlechten** Politik. Man kann nicht in einer Zeit von rund 6 Monaten — das ist der Zeitabschnitt, in welchem die Nationalsozialisten in der Bürgerschaft tätig sind — unzählige Millionen verwirtschaften. Es bleibt der Arbeit des eingesetzten Ausschusses vorbehalten, restlose Klarheit zu schaffen über die verderblichen Transaktionen und die tatsächliche Höhe der verwirtschafteten Gelder.

Es nimmt uns an dem Artikel der Weser-Zeitung wunder, daß der doch sonst immer so gut unterrichtet sein wollende Verfasser, der ja den Verhandlungen der Bürgerschaft schon seit langer Zeit persönlich folgt, nicht die Ausmaße der Tätigkeit der Finanzdeputation kennen will. Die Mitverantwortlichen an den skandalösen Zuständen sind nicht in der Finanzdeputation, sondern in der Finanzkommission zu suchen. Die Finanzkommission ist eine Einrichtung, die vor Jahren geschaffen wurde und die geradezu diktatorisch die Finanzen Bremens verwaltet. In dieser Kommission sitzen lediglich bezw. saßen Herr Bömers (D.V.), Herr Wenhold (Staatsp.) und Herr Hagedorn von der SPD. Es sind da, wie es scheint, Dinge besprochen und zum Teil beschlossen worden, die erst jetzt im Verlauf des Zusammenbruches zu Tage treten, von denen außer diesen Genannten vielleicht kein Mensch etwas gewußt hat. Wie eng die Verkettung der drei schuldigen Brüder Volkspartei, Sozialdemokratie und Staatspartei ist, erleuchtet der uns heute erst verständliche Ausspruch des Herrn Prof. Dietz anläßlich der Verhandlungen zur Regierungsumbildung im Anfang dieses Jahres. Herr Prof. Dietz lehnte den Anspruch unserer Fraktion auf den Posten des Rechnungsführers in der Finanzdeputation mit der Begründung ab, es gingen derart heikle und wichtige Dinge durch die Hände des Rechnungsführers der Finanzdeputation, daß man niemals diesen Posten der Opposition einräumen könne. Erst heute erkennt man die Tragweite dieser Ausführungen. Es war den Herren niemals ernstlich um einen marxistenreinen Senat zu tun. Sie glaubten, die nationalsozialistische Opposition in den ersten Monaten ihrer parlamentarischen Tätigkeit derart erledigen zu können, daß sie ihre Mißwirtschaft stillschweigend weitertreiben und, falls doch einmal etwas zu Tage treten sollte, zudecken könnten. Es war aber die bekannte Rechnung ohne den Wirt, und wir werden rücksichtslos alle jene zur Rechenschaft ziehen, die aktiv oder schon durch stilles Dulden und als Mitwisser der Dinge für die heutige Katastrophe verantwortlich sind. Wir sprechen heute kein Mitglied der Regierung und ihrer Stützen mehr frei von Schuld und Fehlern. Wenn es z. B. die Herren Marxisten wirklich ehrlich meinten mit dem Volke, dann hätten sie von sich aus schon bei den ersten Anzeichen, die ihnen von der Fäulnis des Bremischen Staates bekannt wurden, an die Oeffentlichkeit treten oder falls

sie nicht den Mut dazu hatten, den Rücktritt des Senats und Auflösung der Bürgerschaft verlangen müssen. Das gleiche trifft für die bürgerlichen Mitglieder des Senates zu.

Als erster Punkt der Tagesordnung der nächsten Bürgerschaftssitzung steht nach der Wahl des Präsidenten und den Mitteilungen des Senats unser Antrag auf Auflösung der Bürgerschaft. Es ist also den Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben, ihre großspurigen Worte vom 27. Februar d. J. anläßlich der Verhandlungen unseres Mißtrauensantrages des Senats in di eTat umzusetzen. Seinerzeit bezeichnete man uns als unbeschriebene Blätter und glaubte, uns nicht in den Senats in die Tat umsetzen. Seinerzeit bezeichnete man uns heute darüber froh, daß dieses System noch 6 Monate Zeit hatte, um selbst aufs gründlichste zu demonstrieren, in welcher Weise seine Blätter beschrieben sind. Herr Theil als Sprecher bezeichnete seinerzeit unsere Partei als die Partei der Unwahrhaftigkeit und der Doppelzüngigkeit, ja der Charakterlosigkeit. Wir haben auch Herrn Theil noch etwas zu sagen, was er sicher nicht gern hört! Es ist jedenfalls ihm und seiner Partei in der nächsten Sitzung Gelegenheit gegeben, durch Auflösung der Bürgerschaft die Meinung des Volkes zu befragen, für welche Partei diese Aussprüche zutreffen.

Es klingt wie Selbstverhöhnung, wenn ein Mann, der der Fraktionsführer einer Partei ist, die einen Herrn Osterloh in ihren Reihen hat, uns solche Dinge vorwirft. Und wenn Herr Prof. Dietz in den gleichen Verhandlungen ausführte: „Wenn wir uns von dem auch in weiten bürgerlichen Kreisen Anklang findenden Schlagwort „Los vom Marxismus" hätten leiten lassen, hätten wir das Experiment gewagt, vielleicht zum augenblicklichen Vorteil unserer Partei. Wir haben uns aber allein leiten lassen vom Wohle Bremens und da glaubten wir, daß wir uns auf keinerlei Experimente einlassen dürfen. Sie mögen, meine Herren Nationalsozialisten, über die Sozialdemokraten denken wie sie wollen. Sie können nicht leugnen, daß heute noch der größte Teil der bremischen Arbeiterschaft in der Sozialdemokratie ihre Vertretung sieht." Wir wissen jetzt, warum die Experimente vermieden werden mußten, und es gilt heute vielleicht der Spruch noch mehr für Bremen „Los von der Volkspartei", und wenn die Volkspartei der Meinung ist, daß die Arbeiterschaft ihre Vertretung in der SPD. sieht, so mag sie doch die Arbeiterschaft in einem neuen Wahlgang fragen.

Aber wir wissen ja ganz genau, daß jetzt, wo wir das parlamentarische System mit seinen eigenen Waffen gründlichst aufs Haupt schlagen, dieses System seine heuchlerische Maske fallen läßt und auf Parlamentarismus und seine Formen pfeift, wenn es sich nur an der Macht, an der Futterkrippe, an den Bonzenposten halten kann.

Wir stellen nochmals ausdrücklich fest, daß die Verantwortlichen für den Zusammenbruch Bremens beim Marxismus, den Brüdern Zentrum-Staatspartei und bei der Deutschen Volkspartei zu suchen sind. Diese Parteien sitzen seit 3½ Jahren einträchtlich miteinander im Senat. Sie haben es im Februar 1931 verhindert, daß der Kurs in Bremen herumgeworfen wurde, und wir werden sehen, ob sie den Mut haben, in der nächsten Bürgerschaftssitzung durch Auflösung der Bürgerschaft vor das Volk zu treten und es auf Grund des selbstgeschaffenen parlamentarischen Systems zu befragen, ob sie recht gehandelt haben.

Wir stehen diesen Dingen mit absoluter Ruhe und Gelassenheit gegenüber und werden darauf achten, daß es den wahrhaft Schuldigen nicht gelingt, sich der Verantwortung zu entziehen. Wir werden dafür sorgen, daß bei einer Neuwahl das Volk aufgeklärt wird, wem es all die Not und das Elend der heutigen Zeit zu verdanken hat. O. P.

Litwinows Paktvorschlag

Genf, 31. August. Der Koordinationsausschuß der Europakommission hat am Montag nach längerer Aussprache auf Antrag von Curtius und Grandi beschlossen, den sowjetrussischen Vorschlag auf Abschluß eines europäischen wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes der am 3. September zusammentretenden Europakommission zur Stellungnahme zu überweisen.

In der Aussprache wies Litwinow darauf hin, daß es verschiedene Arten wirtschaftlicher Angriffe gebe. Eine Annahme des russischen Vorschlages würde in Uebereinstimmung stehen mit den verschiedenen Wirtschaftssystemen. Er hoffe, daß eine sofortige Entscheidung getroffen würde. Grandi erklärte sich grundsätzlich für den russischen Vorschlag, drückte jedoch die Hoffnung aus, daß die näheren Bedingungen dieses Paktes in einer für alle Staaten annehmbaren Form festgelegt würden. Francois Poncet hatte jedoch Bedenken, in Form einer Abstimmung einen derartigen weitreichenden Vorschlag anzunehmen und beantragte Ueberweisung an den zuständigen Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.

Curtius trat diesem Vorschlag entgegen und betonte, daß er bereits auf der Maitagung seine grundsätzliche Zustimmung erteilt habe. Der Plan liege in der Richtung der Gesamtlinie neben dem politischen auch zu einem wirtschaftlichen Frieden zu gelangen. Ein Aufschub des Planes erscheine nicht wünschenswert. Curtius schlug vor, unverzüglich einen Redaktionsausschuß einzusetzen, der der Europakommission praktische Vorschläge machen könnte. Der Koordinationsausschuß könne nur die Aufgabe haben, die Beschlüsse der Europakommission vorzubereiten, die freie Hand haben müsse, entweder einen Sonderausschuß für die Behandlung des sowjetrussischen Vorschlages einzusetzen, oder unverzüglich dazu Stellung zu nehmen.

Die Arbeit der Nationalregierung

London, 31. August. Macdonald ist am Montag nachmittag im Flugzeug von Lossiemouth kommend, wieder in London eingetroffen. Gegen 16 Uhr begann die zweite Kabinettssitzung der Nationalregierung. Auch die nicht zum engeren Kabinett gehörenden Minister waren anwesend. Obwohl die beiden vom Kabinett eingesetzten Ausschüsse keine fest umrissenen Vorschläge unterbreitet haben, erleichtern sie doch durch die Vorlage statistischer Unterlagen die Kabinettsarbeit so wesentlich, daß noch im Laufe dieser Woche mit der Bekanntgabe positiver Vorschläge gerechnet werden kann. Immerhin werden noch verschiedene Kabinettssitzungen erforderlich sein, um die ungeheure Arbeit zu bewältigen. Das Kabinett wird alle Einzelheiten besprechen und diejenigen Punkte als erledigt betrachten, über die innerhalb des Kabinetts eine Einigung erzielt werden kann. Durch eine einfache Zusammenrechnung der so beschlossenen Sparmaßnahmen wird sich dann die Summe des Betrages ergeben, der durch neue Steuern gedeckt werden muß.

Schuhhandel gegen Bata

Der Reichsverband deutscher Schuhhändler e. V. nahm in einer Pressebesprechung zu den neuen Plänen des tschechischen Schuhfabrikanten Thomas Bata Stellung. Dieser will auch in der Reichshauptstadt demnächst 6 neue Filialen eröffnen und beabsichtigt außerdem, Fabrikations- und Reparaturwerkstätten nach Deutschland zu verlegen. An Hand von einer erdrükkenden Fülle von Beispielen konnte der Schuhhandel zeigen, daß die deutsche **Schuhindustrie heute mit den Erzeugnissen der Firma Bata den Wettbewerb aufnehmen kann, zum Teil sind die Schuhe bei gleicher Qualität noch um 10 bis 20 v. H. billiger.** Man wünscht beim Reichsverband deutscher Schuhhändler durchaus nicht eine vollständige Abschließung der deutschen Märkte vom Ausland; man ist aber der Meinung, daß jetzt die Schuhindustrie durch Nationalisierung soweit fortgeschritten ist, daß sie den Wettbewerbskampf voll und ganz bestehen kann.

Vielfach handeln die Verbraucher heute noch gedankenlos, indem sie ausländische Schuhwaren dem ebenbürtigen deutschen Fabrikat vorziehen. Gerade in der heutigen Zeit größter Arbeitslosigkeit ist es aber notwendig, daß möglichst nur deutsche Erzeugnisse gekauft werden, da andernfalls das Elend unter den arbeitslosen Schuharbeitern noch größer wird. Die Schuhindustrie hat im ersten Halbjahr 1931 einen Exportüberschuß von 13 Millionen RM. zu verzeichnen. Für den Juli 1931 liegt ein Ausfuhrüberschuß von rund 2 Millionen RM. vor. Auch diese Zahlen beweisen, daß die deutsche Schuhindustrie heute leistungsfähiger geworden ist. Allerdings, das wurde gelegentlich der Veranstaltung des Reichsverbandes der deutschen Schuhhändler nicht gesagt, der Anstoß zu der Neuorganisation der deutschen Schuhindustrie wurde vor einem Jahre vom Ausland her gegeben.

Lord Macdonald?

Aus der Arbeiterpartei ausgeschlossen

London, 31. August. Macdonald ist von der Ortsgruppe Hampstead der Arbeiterpartei ausgeschlossen worden. Der Ministerpräsident gehörte dieser Ortsgruppe seit vielen Jahren als Mitglied an ,da seine Londoner Stadtwohnung im Kreise Hamstead gelegen ist. Als Begründung für den Ausschluß führt die örtliche Parteiorganisation an, daß Macdonald die Parteigrundsätze offen verspottet habe, indem er eine antisozialistische Regierung zu dem Zweck gebildet habe, um eine gegen die Arbeiterklasse gerichtete Gesetzgebung im Parlament durchzusetzen.

Da es mehr als unwahrscheinlich ist, daß Macdonald den Wahlkampf als Unabhängiger bestreiten will, so wirft der „Referee" mit Recht die Frage auf, ob der König durch die Erhebung Macdonalds in den Lordstand ihm ein weiteres Oerbleiben auf seinem Posten ermöglichen wird. Da Baldwin bereits die Führung der Regierung im Unterhaus übernommen hat, bleibe kaum eine andere Möglichkeit offen, als daß Macdonald seine politische Karriere als Mitglied des Hauses der Lords beschließen würde.

Friede zwischen Mussolini u. Vatikan

München ,1. September. Die „Münchener Zeitung" bringt aus Rom eine Meldung, wonach Mussolini der Polizei Anordnungen gegeben habe, die sämtlichen katholischen Vereinigungen im ganzen Lande zu öffnen. Bereits am Montag seien die Siegel an den Türen entfernt und die Schlüssel den Vertretern der Vereinigungen übergeben worden. Der Text des Abkommens zwischen dem Vatikan und dem Quirinal sei bereits fertiggestellt und der Kurie ausgehändigt worden. Der Vatikan bewahre bisher Stillschweigen über den Text der Vereinbarung. Die United Preß erfahre hierzu, daß beide Teile mit der Formel zufrieden seien, die für die Beilegung des Streites über die Jugenderziehung gefunden worden sei. Danach sollen besonders kirchliche Inspektoren ernannt werden, die die Erziehung in den katholischen Schulen überwachen sollen.

„Michael"

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

7

Ich nehme ein Boot und gleite langsam in den See hinein. Die Sonne ist untergegangen.

Ich lege
Die Ruder ein
Und fahre endlos
Wie einem ewigen
Gestade zu.
Mondlicht spielt blau
Auf meinem Segel
Mein Nachen gleitet
In einen sicheren Hafen.
Nur leise schlagen
Die Wellen
An meinen Kahn.
Die tiefste Stille
Ist um mich,
Und meine Seele
Spannt eine goldene Brücke
Zu einem Stern.

14. Juni.

Hier will ich ein paar Tage ausruhen. Sammlung atmet jeder Stein und jeder Baum. Das Andenken an einen Menschen, der hier lebte und dichtete, tröstete mich. Ich bin glücklich und zufrieden.

Ich denke an Dich mit Freude, Hertha Holk!

Ich sitze einen ganzen Morgen am See und gehe den tiefsten Dingen nach. Ich halte Zwiesprache mit Gott.

Ich glaube daran, daß die Wahrheit zuletzt stärker sein wird als die Lüge.

Ich glaube in meinen besten Stunden an mich selbst.

Es ist nicht so sehr von Belang, woran wir glauben; nur daß wir glauben.

Ich bin dabei, in mir die alte Glaubenswelt zu zertrümmern. Ich werde sie dem Erdboden gleich machen. Dann baue ich eine neue Welt. Von unten fange ich an und richte Stück um Stück. In schweren Stunden bringe ich es zuwege. Ich ringe mit mir selbst um einen anderen Gott.

Im Rauschen der Blätter höre ich Gott. Im ewigen Wechsel sehe ich sein Walten. Morgens, wenn die Sonne aufgeht, bete ich ihn an.

Vor Gott ist die Art gut.

Gott ist Wille, und der Wille liebt Gott.

Mein Gott ist ein Gott der Stärke. Er mag nicht den Weihrauchdampf und das entehrende Kriechen der Menge.

Ich stehe vor ihm stolz erhobenen Hauptes, wie er mich erschaffen hat und bekenne mich freudig und frei vor ihm.

Der wahre Deutsche bleibt Zeit seines Lebens ein Gottsucher.

Armselig der Mann, der fertig ist.

Der Russe heißt Iwan Wienurowskyy; Student der Philosophie in München. Er wohnt im Gasthaus im Zimmer nebenan. Wir sitzen und erzählen. Er spricht von Rußland. Welch ein rassiges Nationalgefühl; die Russen glauben an ihre Zukunft.

Er leiht mir Dostojewskis „Idiot". Spät in der Nacht trennen wir uns.

Mein Fenster steht offen. Draußen vor dem Gasthaus wölbt sich eine Linde. Sie streckt ihre Zweige in mein Zimmer herein. Der Mond scheint hindurch und liegt in einzelnen bleichgelben Flecken auf dem Fußboden.

Alles ist zur Ruhe gegangen. Nur unten auf der Bank unter der Linde sitzt noch ein Liebespärchen und plaudert kichernd und lachend.

15. Juni.

Hertha Holk schreibt mir:

„In einigen Tagen sehen wir uns wieder, geklärt und gefestigt und mit Mut zum Kämpfen und zu Entschlüssen. Sie fehlen mir hier sehr. Grüßen Sie mir meine Landsmännin, die liebe Anna Elisabeth von Droste-Hülshoff. Ich sehne mich wieder aus dem Frieden in die Welt. Die Menschen sind doch wohl auf der Erde heimatlos, da wir nirgends zur Ruhe kommen.

Ich habe hier Sammlung und Klarheit gesucht und gefunden. Ich glaube wieder. Wir jungen Menschen gehen nicht unter, solange wir an unsere Mission glauben. Der tiefe Sinn des Wortes: „Allein der Glaube macht selig."

Ich habe einen Strauß Feldblumen auf Annettens Grab gelegt.

Es ist ein schöner Sonntag. Ich schaukle im Kahn auf der spiegelglatten Flut des Bodensees und lese Dostojewskis „Idiot".

Fürst Myschkin ist ein haltloser, unberechenbarer, lächerlicher Mensch, ein Idiot. Aber so ist der Russe, und das ist seine eigentliche tragische Größe.

Das Christentum ist keine Religion für viele, geschweige für alle. Von wenigen gepflegt und in die Tat umgesetzt, ist es eine der köstlichsten Blüten, die eine Kulturseele je getrieben hat.

Aufbrausend, jäh, unvermittelt, endlos brütend, wartend, hoffend, unendlich böse und unendlich gut, voll der tiefsten Leidenschaften, gütig und zart, fanatisch in der Lüge wie in der Wahrheit, jung und unangetastet, dabei reich an Tiefe, Freude, Humor, Schmerz und Sehnsucht: das ist die Seele des Slawen; die Seele Rußlands.

Dostojewski rast von Leidenschaft zu Leidenschaft, von Problem zu Problem, von Tiefe zu Tiefe. Aufbrausender Schmerz und aufbrausende Lust; Menschen in verzerrten Formen, Unnatur und Rasse, Verdorbenheit, Abgrund und Genie, Wahnsinn und Idiotie; gedankenklar und rein wie die Sonne und verzerrt bis zur krankhaften Lächerlichkeit. Das ist sein Opus.

Eine große Rassenseele in Geburts- oder in Todeskrämpfen. Man steht wie an einem Krankenbett. Man wittert Krisenluft.

Dostojewski ist seiner Zeit noch um ein paar gewagte Schritte voraus. Man folgt ihm schwindelnd, bange, ungläubig; aber man folgt. Er läßt nicht locker, man muß folgen.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Selbstmord eines Berliner Bankiers

Berlin, 31. August. Am Montag mittag kurz nach 12 Uhr stürzte sich der Bankier Josef Molling aus den im fünften Stock des Kurfürstendamm 227 gelegenen Räumen eines Lichtbadeinstituts in den Lichthof hinab, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt konnte nur seinen Tod feststellen. Molling war der Inhaber des Bankgeschäfts A. Molling in der Lennestraße 4, das hauptsächlich als Lotterieeinnahmestelle der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie bekannt ist. Der Selbstmord ist nicht auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen.

Beim Fallschirmabsprung getötet

Kopenhagen, 31. August. In Gegenwart von 6000 Zuschauern verunglückte am Sonntag, bei einem Fallschirmabsprung in Grenna (Jütland) die einst unter dem Namen Mille weltbekannte Filmschauspielerin Amilie Sannom. Sie war mit dem bekannten dänischen Flieger Kaas aufgestiegen und sprang aus 600 Meter Höhe ab. Zum Entsetzen des Publikums öffnete sich der Fallschirm nicht. Der Körper wurde völlig zerschmettert aufgefunden. Die Mille war in den Jahren 1913 bis 1916 in der Filmwelt Europas bekannt als Mitglied der dänischen Filmgesellschaft Danmark. In der Inflationszeit machte sie in Deutschland verschiedene Vorführungen, auch Absprünge mit dem Fallschirm, wobei sie einmal in Deutschland von dem Wind abgetrieben und in einen See geworfen wurde.

Max Pallenberg verliert 1 Million

Berlin, 1. September. Wie Berliner Abendblätter aus Wien melden, ist der Schauspieler Max Pallenberg in Wien eingetroffen, um an der Gläubigerversammlung der Amstelbank teilzunehmen. Er und seine Frau Fritz Massary haben bei der Bank Ersparnisse im Betrage von 227000 Dollar und gehören somit zu den Hauptgläubigern der Bank. Pallenberg läßt sich mit den angebotenen 35 v. H. nicht abfinden und ist gesonnen, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Bank vorzugehen. So will er Ende Oktober in Wien einen Vortrag halten unter dem Titel „Die Amstelbank, ihre Generaldirektoren und ich". Ferner werde er sich ein Theaterstück „Die Amstelbank" schreiben lassen und schwanke noch, ob er darin den Präsidenten Rothschild oder seinen Generaldirektor Ehrer est spielen soll. In der Generalversammlung selbst nahm er kein Blatt vor den Mund und nannte die Direktoren der Bank Schwindler, Betrüger und Diebe. Er erblickt für die kommende Zeit seine größte Rolle darin, Rächer der zahllosen Sparer zu sein, die durch die Bankgewaltigen in den letzten Jahren um ihr Geld gekommen sind.

Einbrecher von Polizei erschossen

Berlin, 29. August. Die Polizei wurde in der Nacht zum Sonnabend darauf aufmerksam gemacht, daß sich ein Einbrecher in einer Wohnlaube in der Kolonie Gießenhorst bei Karlshorst zu schaffen mache. Zwei Beamte gingen auf die betreffende Wohnlaube zu, als plötzlich deren Tür aufging und einer der Beamten einen schweren Schlag mit der stumpfen Seite eines Beiles erhielt, der ihm schwere Verletzungen an Kiefer und Stirn zufügte. Der Beamte feuerte zweimal auf den Einbrecher und verletzte ihn am Oberarm. Da der Verbrecher flüchtete und auf Halt-Rufe nicht stehen blieb, gaben die Beamte weitere Schüsse ab. Mit einem Oberschenkelschuß brach der Flüchtende zusammen. Er wurde von den Beamten verbunden und dann einem Krankenhause zugeführt., wo er bald nach der Einlieferung verstarb. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Der verletzte Polizeibeamte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die Manöver der andern

Französische Luftmanöver über Nancy

Paris, 31. August

Marschall Petain wohnte einer neuen, mit zwei Maschinen durchgeführten Vernebelungsübung bei, die zur Befriedigung der militärischen Sachverständigen verlief. Die leitenden Ingenieure überzeugten Petain und seinen Stab von der Nützlichkeit des **Vernebelungsverfahrens** für das Feldheer. Sodann folgte die Vorführung der Schutzmaßnahmen gegen Luftangriffe während abends auch die Zivilbevölkerung gewissermaßen zum Manöver herangezogen wurde. Die Aufgabe bestand darin, das ganze Uebungsgebiet auf ein Sirenensignal hin in tiefes Dunkel zu hüllen und durch Zusammenarbeit aller **zivilen** Organisationen mit dem militärischen Stab geeignete Schutz- und Rettungsmaßnahmen durchzuführen.

Obgleich die Anwendung von **Gift- und Gasbomben** bekanntlich durch internationale Abkommen ausgeschlossen ist, trugen die Manöver in erster Linie einem derartigen Angriff Rechnung. Ueber verschiedenen Plätzen von Nancy wurden Bomben-Attrappen abgeworfen. Polizei, Feuerwehr, Rettungswesen, Pfadfinder und Hilfsmannschaften standen die Nacht über unter Alarm. Für die Zivilbevölkerung errichtete **Unterstände** wurden probeweise zerstört, um aus den Erfahrungen verstärkte Schutzmaßnahmen ableiten zu können.

Die Luftmanöver sind am Sonnabend um 20 Uhr mit einer großen Parade aller an den Uebungen teilnehmenden Luftstreitkräfte zum Abschluß gebracht worden.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend wurde die Stadt von allen Seiten und aus verschiedener Höhe von Bombengeschwadern angegriffen. Auf das Alarmsignal hin erloschen alle Lichter im Laufe von fünf Minuten. Scheinwerfer suchten den Himmel ab, und die Abwehrgeschütze eröffneten das Feuer. **Trotzdem gelang es den angreifenden Flugzeugen, das ihnen gesteckte Ziel zu überfliegen und Leuchtraketen an Stelle von Bomben auf die vorgezeichneten Plätze abzuwerfen.** Die Nachtübungen wurden erst um vier Uhr morgens abgeschlossen. Im Laufe des Sonnabends folgte ein allgemeines Bombardement aus der Luft, woran sämtliche Formationen teilnahmen. Gleichzeitig traten Polizei, Feuerwehr und Rettungsmannschaften in Tätigkeit.

Nächtlicher Luftangriff auf Mailand

Rom, 31. August

Während des zweiten Manövertages, an dem sich die Angriffe über die Städte in Toskana erstreckten, wurden erstmalig Versuche mit Apparaten für Fernphotographie angestellt. Es handelt sich um einen besonders konstruierten Marconi-Apparat, der auf einem Eindecker montiert und mit Empfangsstationen für kurze und lange Wellen in Verbindung steht. Die Versuche sollen befriedigende Ergebnisse gezeitigt haben.

Am Sonntag bildete Mailand den Mittelpunkt der italienischen Flugmanöver. Die Aktion begann mit einem nächtlichen Luftangriff, der durch mehrere hundert Flugzeuge in breiter Welle vorgetragen wurde. Die Mailänder wurden durch das Geknatter der Petarden und das Geratter der Motoren aus dem Schlafe gerissen, sofern sie das nächtliche Kriegsspiel vergessen hatten. Eine halbe Stunde lang beschien der Mond über Mailand ein eindrucksvolles Kriegsfeuerwerk. Am Vorabend wurden der Bahnhof, der Dom und alle strategisch wichtigen Punkte der Stadt mittels Bomben und Beschießung nach allen Regeln der Kriegskunst angegriffen. Zuletzt war Mailand in einen dichten Gasnebel gehüllt, der über der Stadt schwebte und aus dem der weiße Dom gespenstig aufragte.

2 Opfer eines Sprengstoffattentats

Paris, 29. August. In Meaux sind zwei Männer einem Sprengstoffanschlag zum Opfer gefallen. Der Führer eines Lastkraftwagens fand bei der Säuberung des Wagens in der Garage ein Paket, das der Anschrift nach für ihn bestimmt war. Der Inhalt war als „zerbrechlich" bezeichnet. Das Paket enthielt zwei Konservenbüchsen, die der unglückliche Empfänger für ein harmloses Geschenk hielt. Er bat einen in der Garage beschäftigten Arbeiter die Büchsen zu öffnen, was dieser auch bereitwilligst tun wollte. Als er eine der Büchsen zwischen die Knie geklemmt hatte und den Deckel mit einem Büchsenöffner bearbeitete, erfolgte eine heftige Explosion, durch die der Arbeiter auf der Stelle getötet wurde, während der Empfänger schwere Verletzungen davontrug. Durch die Explosion entzündete sich auch ein Benzinbehälter, doch gelang es herbeieilenden Arbeitern, das Feuer in der Garage im Keim zu ersticken. Die polizeiliche Untersuchung ist bisher vollkommen ergebnislos verlaufen. Der Empfänger der Höllenmaschine war an seiner Arbeitsstelle allgemein beliebt, so daß der Anschlag auf ihn gänzlich unerklärlich erscheint.

Stahlhelmkranz mit „Graf Zeppelin" für das Falkland-Geschwader

Friedrichshafen, 31. August. Der Bundesführer des Stahlhelms Franz Seldte teilte in seiner Rede auf einer Führertagung des Stahlhelm-Landesverbandes Baden-Württemberg in Konstanz mit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seiner Südamerikafahrt einen Kranz des Stahlhelms mitführe, den Dr. Eckener zu Ehren des deutschen Falklandgeschwaders über dem Südatlantik abwerfen werde.

Antifaschist Toscanini und der Michel

Vor wenigen Wochen triumphierte die jüdisch-demokratische Presse über die Ausweisung Toscaninis aus dem faschistischen Italien und seinen Einzug in das demokratische Deutschland. Der angebliche Faschist Toscanini hatte sich während eines Konzertes eine unverschämte Bemerkung über den Faschismus bzw. über die faschistische Hymne erlaubt. Italien aber, das unter Mussolini wieder zu einem geachteten und nationalen Staate geworden ist, ist nicht gewillt, seine nationale Würde weder von einem Italiener noch von einem Ausländer antasten zu lassen. Selbst nicht von einem Toscanini. So konnte er gehen. Das demokratische Deutschland, das kurz darauf nach Italien beteiligung, konnte sich aber eine derartige Brüskierung Italiens ganz ruhig gestatten. Noch mehr: Man lud Toscanini zu den Festspielen nach Bayreuth ein. Toscanini dirigierte. Nun ereignete sich in Bayreuth während der öffentlichen Generalprobe für die Gedenkfeier für Frau Cosima und Siegfried Wagner ein Zwischenfall, der in dieser Art nur im demokratischen Staate Deutschland möglich ist. Toscanini sollte die Faust-Ouvertüre von Richard Wagner mit dem ihm zur Verfügung stehenden Orchester zum ersten Male proben. Schon durch die Tatsache, daß das Notenmaterial nicht sofort zur Hand war, ließ sich Toscanini zu einigen ausfallenden Bemerkungen hinreißen. Diese gekünstelte Verärgerung trug Toscanini während der Probe ganz offen zur Schau. Schon nach einigen Takten klopfte Toscanini erregt und empört ab. Die Probe begann von neuem. Nach mehreren Takten ließ die Aufmerksamkeit Toscaninis völlig nach. Er überlegte sich offenbar einen Auffehen erregenden Abgang. Toscanini ließ zunächst den Taktstock lässig sinken, legte ihn dann mit viel Lärm auf das Pult — und ver-

Sturm über Deutschland

Schauspiel in 6 Bildern von Walter Heuer

Uraufführung in der Hamburger Volksoper

Am Sonnabend, den 22. August, erlebte in aller Stille und ohne jegliche Vorreklame ein deutsches Freiheitsdrama vor dichtbesetztem Hause seine Uraufführung. War es der Titel „Sturm über Deutschland" (von eines Volkes Knechtschaft und Erwachen)", oder war es die seltene Gelegenheit, einmal einen deutschen Autor uraufgeführt zu sehen, — das Zuschauerhaus war angefüllt von einem ernsten Publikum aus allen Ständen und Berufen.

„Sturm über Deutschland" ist das erschütternde Drama von der Not und Bedrängnis des deutschen Volkes seit 1918. Ein Volk, das nach einem in der Weltgeschichte beispiellosen Beugnis von Heldensinn und Seelenstärke in Knechtschaft und Unterdrückung gerät, das in Elend und Wehrlosigkeit bedroht ist, noch sein Letztes, seine Ehre zu verlieren, ein solches Volk rüttelt sich in seiner glühenden Freiheitssehnsucht auf, es erwacht und erhebt sich. Der Dichter macht also das größte seelische Erlebnis des deutschen Volkes nach dem Kriege, die deutsche Freiheitsbewegung, zum Gegenstand seines Hauspiels. Fürwahr, ein kühner Griff, ein gewaltiger Stoff! Wir erleben die politische Geschichte unseres Volkes bis zur aktuellsten Gegenwart, ernstes und ergreifendes Zeittheater, das zum Nachdenken zwingt und schließlich auch den stumpfen Zuschauer aufrütteln und entflammen muß in seinem Nationalgefühl. Eine revueartige Folge politischer Stimmungsbilder schildert den Zustand der seit dem November 1918 stetig wachsenden deutschen Not. Träger der Handlung ist das Volk selbst, aus dessen Massen sich in der symbolischen Gestalt des „Irgendwer" ein Einzelschicksal herauslöst, das in eindringlicher Deutlichkeit die völlige Wandlung eines Novemberrevolutionärs zu einem Kämpfer für nationale Befreiung aufzeigt. Um ihn, der im Vorspiel (1918 im Kgl. Schloß zu Berlin) als Führer der Revolutionäre das Schloß besetzt und die Königin zum Verlassen desselben zwingt, der im ersten Bild (1923 an der Rheinbrücke) uns zuerst als Agent in französischen Diensten und als Landesverräter, dann aber als Rächer eines durch einen französischen Offizier vergewaltigten deutschen Mädchens gegenübertritt, schart sich in den folgenden Szenen, in denen sich seine völlige Wandlung vollzieht, immer mehr um die Freiheit ringende junge Generation. Er, der seine Heimat verraten hatte, und Liane, das geschändete Mädchen, irren durch die deutschen Lande, lernen die Not und die Armut der bedrückten Bevölkerung kennen. An der polnischen Grenze (zweites Bild, 1928) erleben sie den erschütternden Zusammenbruch einer ohnmächtig um ihr Stückchen Heimatsboden kämpfenden deutschen Bauernfamilie. In den folgenden Bildern (politische Versammmlung, Gegenwart) treffen wir ihn als begeisterten Redner vor dem Volke, er wird der Führer des erwachenden Volkes im Kampfe gegen die innere Zerrissenheit und die Unterdrückung und Knebelung von außen. In ergreifendem Abschluß des Dramas schwört ihm, dem Führer und Kämpfer, die deutsche Jugend in Gestalt des Jünglings für die Freiheit Deutschlands kämpfen zu wollen. bis zum Sieg. In monumentaler Eindringlichkeit bringt das letzte Szenenbild eine Warnung vor dem unheilvollen Glauben an eine bereits erfolgte Völkerverständigung und -verbrüderung. Die zweigeteilte Bühne zeigt links die Denkmalsenthüllung in einer französischen Grenzstadt, bei welcher der französische Premierminister uns sattsam bekannte Worte des Hasses und der Verhetzung gegen Deutschland spricht; auf der rechten Seite findet die feierliche Beisetzung des unbekannten deutschen Soldaten im heiligen deutschen Hain statt und ein deutscher Minister weiß bei dieser Gelegenheit über den Fortschritt der Völkerverständigung und das zunehmende freundschaftliche Verhältnis der Regierung zu Frankreich zu berichten: Die deutsche Jugend aber betet:

„Laß Herr, o laß das letzte Sandkorn rinnen
Bald aus dem Stundenglas der deutschen Not!"

Mit ebenso kühner wie theatersicherer Hand hat Walter Heuer dieses Drama deutscher Freiheitssehnsucht geschaffen. Eine begeisterte schöne Sprache und eine geschickte dramatische Behandlung der ibsenischen Episoden verhelfen dem Stück zu starker Wirkung. Die Ansprüche an die Regie und das Bühnenbild sind keineswegs gering. Die Uraufführung blieb dem Werke manches schuldig, der Spielleitung gelang es nur, ein einziges Mal, sich über die alltäglichen Regierezepte hinauszuschwingen: im dritten Bild, der politischen Versammlung, wurde das Zuschauerhaus mit in die Versammlung einbezogen, die Stimmen aus dem Volke und die Redner aus dem Volke kamen von „unten". Die Hauptrolle des Irgendwer spielte Walther Friedrichs mit großer Hingabe und mitreißender Sprache. Irma Poppe vom Altonaer Stadttheater brachte nicht nur äußerlich große Vorzüge für die Rolle des deutschen Mädchens mit, sondern auch den überzeugenden darstellerischen Ausdruck. Aus der großen Zahl der Mitwirkenden seien noch erwähnt Oldendorf, der die sprachlich umfangreiche Rolle des deutschen Jünglings mit schönem Pathos formte, und Pg. Wilhelm Krohn, der ein ergreifendes Bild des auf verlorenem Posten kämpfenden deutschen Bauern an der polnischen Grenze bot. Die innere Anteilnahme des Publikums am Stück sowie der Beifall waren außerordentlich stark. Es war ein Erfolg, der wünschen läßt, daß der „Sturm über Deutschland" sich viele deutsche Bühnen erobern möge.

schwand. Dies alles vor einer starken Zuhörerschaft während der Generalprobe. Hierauf standen auch die meisten Orchestermitglieder auf und gingen fort. Der Vorhang wurde heruntergelassen. Der Zuhörer wie der Musiker hatte sich eine starke Empörung gegen die Ungehörigkeit des italienischen Gastes bemächtigt. Zurufe: wie:

„Dazu haben wir gerade noch Toscanini gebraucht!"

— „Das sollte sich einmal ein Furtwängler in Italien mit einem italienischen Orchester erlauben!"

— „Wir verzichten auf Toscanini!"

waren noch die zartesten. Elmendorf und Dr. Furtwängler, die vor dem Theater das Orchesterpersonal aufhielten, vermochten schließlich diese zur Fortsetzung der Probe unter einer anderen Leitung zu bewegen. Während so das bis zum äußersten überanstrengte Orchester die Generalprobe mustergültig zu Ende führte, fuhr der von der demokratischen Presse umjubelte Toscanini mit seinen Freunden im Auto spazieren.

Einem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber hätte sich Toscanini diese Verhöhnung des Gastrechtes nicht zuschulden kommen lassen können, da er nie nach Bayreuth gekommen wäre, denn wir sind der Meinung, daß höher als seine Scheinkultur stehen muß die Achtung vor der nationalen Würde des Staates und des Volkes.

Die vom Jordanstrande

Den „Künstlern" steht das bisher ungeschmähte Recht zu, ihre oft recht profanen Familiennamen mit einem berauschenden Künstlernamen zu decken. Besonders jene sogenannten „Filmstars" machen davon nicht selten Gebrauch, besonders — wenn man die jüdische Abstammung verbergen möchte. Es gibt eben solch ekelhafte Menschen, die an dem Namen Cohn, Levy und wie diese ehrbaren alttestamentarischen Namen alle heißen mögen, Anstoß nehmen. Nur eine ganz kleine Auswahl dieser Größen möge den Schwindel zeigen, den gewisse „Filmkünstler" mit ihren Künstlernamen treiben:

Da ist zum Beispiel die „Mondäne" Pola Negri, die bekanntlich einmal Perlen nach Amerika einschmuggeln wollte und hierbei erwischt wurde. Wer würde es diesem „duftigen" Namen ansehen, daß sich dahinter die polnische Jüdin Appolonia Chalmovez versteckt? Joe May, der vielbestaunte Meisterregisseur ist kein anderer als der Wiener Mitbürger seines Rassegenossen Herrn Finanzminister Hilferding und hieß einmal, als er noch ein Stern fünfter Größe war, einfach und schlicht Josef Madl. Die blonde Brigitte Helm ist heute Frau Weißbach geworden, Maya Mara stammt aus Riga und hieß Amalie Gerdowitsch. Der alte Kinostern Rosa Valetti heißt eigentlich Rosalie Singer und Ilka Grüning ist Ilka Grünzweig.

Und erst einmal die Filmhelden! Sie haben frühzeitig erkannt, daß ein klingender Name die beste Besuchskarte ist. Und so wird aus dem kleinen Judenbübchen Jakob Cohn flugs Jackie Coogan und der „Welt größter Künstler", der Mann, der mit den ausgiebigsten Plattfüßen in der Weltgeschichte herumlatscht und sich Charlie Chaplin nennt, hat früher einmal Chahn geheißen. Bestimmt weiß man das noch nicht, er hat es bis heute nicht gewagt, sein Inkognito zu lüften. Bern Aldor hat seinen schönen Vornamen zum Nachnamen erkoren, seinen waschechten Namen Calmanowicz verschweigt er wohlweislich. Und Herr Isidor Myrthenstengel hätte bestimmt mit diesem Namen schlecht Karriere machen können, weshalb er sich eben Max Mack genannt hatte. Douglas Fairbanks, dessen Schauermärchen einst ein gewisses Publikum in helle Begeisterung versetzte, würde es heute schwer haben mit dem Namen Ullmann die gleiche Begeisterung zu erwecken.

Kann man besser den Verfall der „deutschen" Kinokunst illustrieren? Das deutsche Publikum soll dumm gehalten werden; es glaubt mehr den weisen Propheten mit den klingenden Namen als den „Schreiern", die den lügnerischen jüdischen Filmjuden die Maske vom scheinheiligen Gesicht reißen.

Geldpreise für russische Todeskandidaten.

Neununddreißig Mann wurden verurteilt wegen Sabotage in einer Riesenfabrik für Kriegs- und Handelsflugzeuge Einige zum Tode, die meisten zu vielen Jahren Zuchthaus. Das geschah in Rußland, wo alle Leute von einigen Graden übermittelmäßiger Tüchtigkeit Saboteure sind, wenn die undisziplinierten russischen Arbeiter im Schildkrötentempo arbeiteten. Aber Rußland ist heute das wahre Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es war möglich, daß Stalin eine neuartige Rede hielt mit der Vertrauenswerbung für die Bourgeois-Intelligenzen. Es wurde möglich, diese „zur Wiederaufnahme der Arbeit" zu begnadigen. Es ward sogar möglich, die zum Tode Verurteilten für den ausgestandenen Schreck mit Geldpreise aufzumuntern, Geldpreise, die ihnen für Erfindungen oder Verbesserungen aufgedrängt wurden, deren Vorhandensein sie ein paar Monate früher in den Verdacht der Sabotage, der konterrevolutionären Schädigung der Sowjets, gebracht hatte. Saboteure sind nun die Arbeiter, die ihre Sowjetzwangsarbeit nicht rasch genug schaffen.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Mittwoch, 2. September

18,55 Das Werden der Sowjetwirtschaft — 19,20 Abendbörse — 19,25 Wetterdienst — 19,30 Steirer Abend — 20,30 Heiterer plattdeutscher Abend — 22,00 Nachrichten 22,20 Aktuelles — 22,30 Konzert im Cafe Wallhof.

Donnerstag, 1. September

7,10 Frühkonzert aus Bad Nenndorf. Anschließend: Hauskonditorei — 11,30 Micky Maus und Merry-makers — 12,30 Mittagskonzert — 13,15 Wetterbericht, Schallplatten 16,30 Deutsche Jugendstunde — 17,00 Der Handelsjournalist 17,50 Generalprobe zu Plauhus' Menaechmi — 18,30 Schicksal und Kulturmission der Balten — 18,55 Neue Schallplatten der Woche — 20,00 Kundgebung für das Schrifttum — 20,45 Alte Madrigale — 21,45 Nachrichten — 22,05 Aktueller Dienst — 22,15 Konzert im Restaurant Ostermann.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Gildner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Familien-Anzeigen

Geborene:

Carl Jörres u. Frau Henny geb. Stolz (Mädchen) — Herman Feuss u. Frau Ingeborg geb. Röben (Mädchen)

Verlobte:

Aenne Martens u. Otto Biesel — Anna Stehmeier u. Wilhelm Aumund — Charlotte Liebold u. Karl Tauerschmidt

Verstorbene:

Luise Scharf geb. Fengewisch im 70. L. Otto Engel im 70. L. — Hermann Glander im 52. L. — Friedrich Carl Hartz — Johanne Leunig Ww. geb. Holtegel im 91. L.

STADTTHEATER

Heute
Mittwoch, 20 Uhr, 5. Abonnem.-Vorstellg.
Goethes Faust
In der ursprünglichen Fassung
Donnerstag, 20 Uhr, 6. Abonnem.-Vorst.
Der Operettenschlager:
Schön ist die Welt
Freitag 19.30 Uhr, 7. Abonnem.-Vorstellung
In der neuen Inszenierung
Figaros Hochzeit
Komische Oper von W. A. Mozart
Sonnabend 19.30 Uhr, 8. Abonn.-Vorstellg.
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß.

Schauspielhaus

Heute Mittwoch, 8, Ende 10.20:
1. Sonder-Abonnement „Mittwoch"
In völliger Neu-Ausstattung
Das Urbild des Tartüff
Lustspiel von Carl Gutzkow.
Donnerstag: Zum letzten Mal
Der Raub der Sabinerinnen
Freitag: 2. Kammerspiel „Freitag"
1. Uraufführung
Die Entscheidung der Lissa Hart
Schauspiel v. Hermann Sudermann
In den Hauptrollen:
Leni Sponholz, Elisa Tuerschmann, Siegfried Nürnberger, Fritz Saasfeld, Klaus W. Krause, Ernst Glasemann, Robert Loffen, William Western
Mit stärkster Spannung erwarten die deutschen Theater die Uraufführung des überaus packenden Werkes in Bremen.
Sonnabend und Sonntag:
Die Entscheidung der Lissa Hart

Mietangebote

Zimmer, Küche möbliert **St. Paulistraße 41**

2 Zimmer m. Küchenbenutzg. leer oder möbl. NäheresDobben 53 (Roland Photo)

Mietgesuche

SA-Mann sucht Unterhaus oder **Etage-3 Zimmerwohnung** östliche Vorstadt Ang. unter J 169 Bahnhofstr. 26

Verschiedenes

Autoruf Roland 1469
6 Sitzer m. u. ohn. Fahr.
Carl Ed. Meyer

Offenbacher Koffer und Lederwaren Rudolf Tams Ostertorstw. 90-90a

Da wir dem Kohlenhändler-Verein nicht angehören liefern wir
Ia Briketts Mk. 1.45 je Ztr frei Haus
Alle anderen Sorten Kohlen konkurrenzlos billig.
Herm. Jaritz & Co., Kohlen- u. Baustoffe Am Deich 1 Roland 264 und 865

Feinmech. Werkstatt für National-Kassen, Büromasch. u. mech. Apparate **E. Steubling** Bornstr. 27. Rol. 2448

38.- kostet die Anfertigung eines mod. **Anzugs** oder **Mantels** einschließlich sämtlich. haltbaren Zutaten aus mitgebr. Stoffen. Volle Gewähr für gut Sitz. Eigene Werkstatt 2 Anproben
Sadecky Herrenmoden **Obernstr. 72**

Internationaler Meisterringer - Wettstreit im **Grinzing-Garten** oder **Alkazar**
9,15 Uhr (Tivoli) 9,15 Uhr
Die heutigen Kämpfe
Antonio Jirso, Süd-Amerika gegen Paul Kinschert Berlin. Peter Debie-Köln gegen Peter Landau Düsseldorf. Hans Kawan-Wien gegen Pawel Kisch-Polen
Entscheidungskampf:
Rudolf Grüneisen-Schweiz gegen Hans Schwarz jr. München

Bücherschränke Schreibtische sowie alle Einzelmöbel sehr preiswert. Osterhus Lüneburgerstr. 25

Pg. sucht
15 000 Mark
1. Geld. Taxat 43300 auf sofort. Angebote unter H 168 a. d. Ztg.

Blumenbinderei **Friedrich Görres** Landwehrstr. 141 Roland 1963

Der Herrenfriseur Marktstraße 20 u. Petristr. **M. Kobbenbrinks** Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

Kauft bei dem kl. Handwerker
Liefere Ihnen direkt aus Werkstatt echt eichenes kompl. Schlafzimmer 530 Mk. wunder hübsch. NußbaumSchlafzimmer 475 Mk. Speisezimmer, Küchen Lederstühle 9 Mk. Ausziehtische 40 Mk., mehrere hübsche Plüschsofas platzhalber 50-75 Mk. alles nur gute Arbeit, gebe auf sämtl. Sachen Garantie.
Tischlerei St. Magnusstrasse 63

Tapeten und Stoffe in großer Auswahl von den billigsten bis zu den kostbarsten Erzeugn.
Heinr. Volkmann vor dem Steintor 52 Telefon Hansa 41349

Isidor Cohn & Comp.
en gros en detail
Bremen
solche Inserate finden Sie nicht bei uns. Für diese Firmen ist kein Platz in unserer Zeitung, weil wir uns dessen bewußt sind, daß nur der deutsche Geschäftsmann ein Anrecht hat, im wirklich edlen Konkurrenzkampf gute, einwandfreie Ware anzubieten. Du, Leser unsere Zeitung, führe Dir vor Augen, daß Du nur Deinen deutschen Händler und Kaufmann zu berücksichtigen hast.
Judentum ist Reichtum, Großkapital; das deutsche Geschäft ist dein Bruder, es leidet Not und fordert Deine Hilfe.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Zwei billige Sonderfahrten
von **Bremen-Stadt** nach **Helgoland** und zurück
Nachtfahrt 5.-6. Sept.
mit D. **„Vorwärts"** u. D. **„Roland"**
Fahrpreis **RM. 7,50** einschließlich Landungsgebühren
Sonntagsfahrt 6. Sept.
mit D. **„Roland"**
Fahrpreis **RM. 8,50** einschließlich Landungsgebühren
Bewährter Wirtschaftsbetrieb und Musik an Bord
Morgens Straßenbahnanschluß, abends Autobusanschluß in Bremen nach und von dem Dampfer
Fahrkarten **nur im Vorverkauf** in BREMEN im Lloydreisebüro, Bahnhofstr. 35, bei der Hamburg-Amerika Linie, Herdentorsteinweg 49-50, beim Fremdenverkehrsverein, am Bahnhofsplatz, im Hauptgebäude des Norddeutschen Lloyd, Papenstraße 5-13, Zimmer Nr. 3. An Bord Verkauf der Fahrkarten zu den gewöhnlichen Preisen und nach Maßgabe des vorhandenen Platzes.

Sonntag, 6. September
Fahnen-Weihe
der Stürme 3/75 und R 1/75
im Parkhaus
Mitwirkende: Gau-SA-Kapelle, Oldenburg
Standarten-Kapelle 75
Spielmannszug d. Standarte 75
Anfang 16 Uhr Eintritt 0.50 RM.
Vorverkauf Pelzerstrasse 12/13

Meidet jüdische Warenhäuser und Konsumvereine!
Kauft bei unseren Inserenten!

Aus Bremen Stadt und Staat

Eine Aussprache mit der Sparkasse

Nachdem wir in einem offenen Brief und in einem zweiten Artikel uns mit Vorgängen innerhalb der bremischen Sparkasse beschäftigt haben, bieten uns die Direktoren Wenhold und Kuyter eine Besprechung mit einem Ausschuß des Verwaltungsrates zur Klärung der Sachlage an. Diese Besprechung wird in den allernächsten Tagen stattfinden, und wir werden über das Ergebnis berichten. Bis dahin enthalten wir uns jeder weiteren Stellungnahme.

Der Senat will sparen

Beamten- und Angestelltengehälter werden gekürzt!

Jahre hindurch hat der bremische Senat mit Hilfe der mitschuldigen Finanzkommission, in der kein Nationalsozialist sitzt, die bremischen Finanzen so verwirtschaftet, daß jetzt Bremen von der allgemeinen deutschen Krise besonders hart betroffen werden wird. Noch bei den Etatsberatungen hat man in unverantwortlichem Optimismus gemacht, hat die Nationalsozialisten verlacht, die immer wieder auf den kommenden Ernst der Lage hingewiesen haben. Jetzt kommt Bremen mit einem großen Sparprogramm, das man sich von Hamburg und Berlin verschreiben läßt, und beginnt auf Kosten des Mittelstandes und der Arbeiterschaft die Millionen einzusparen, die man in noch immer ungeklärten Bankgeschäften verspekuliert hat.

Eine generelle Kürzung der Angestellten- und Beamtengehälter ist geplant, Entlassungen in größerem Umfange werden angekündigt, alle öffentlichen Bauten sollen eingestellt werden, der Schul- und Polizeietat wird gekürzt. Bei der gleichfalls angekündigten „Bereinigung der Verwaltungspraxis" mag manches wirklich Notwendige geschehen, aber es muß auch bei dieser Gelegenheit offen und deutlich ausgesprochen werden, daß der **Bremer Senat auf Grund der Vorfälle in letzter Zeit für sich das Recht verwirkt hat, mit neuen einschneidenden Maßnahmen in die Entwicklung Bremens einzugreifen. Wir erwarten von ihm zunächst, daß er sich in voller Oeffentlichkeit von all den schweren Vorwürfen reinigt, die gegen ihn erhoben wurden, und kann er das nicht, so hat er die Konsequenzen zu ziehen.**

Sie haben gelogen

Konkurs rechtskräftig

Wie mitgeteilt wird, trifft die Auffassung, als hätte die Reichszentrale der Deutschen Beamtenbank bzw. **die hinter ihr stehende Preußenkasse eine Garantie für die Bilanz der Beamtenbank in Bremen oder deren Geschäftsführung übernommen nicht zu.** Die von der Reichszentralkasse gegenüber der Beamtenbank Bremen vorgesehene Hilfeleistung sollte sich lediglich auf die Abwicklungsarbeiten der fremden Engagements unter Gewährung von Zinserleichterungen erstrecken; **Die Verhandlungen hierüber waren jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt,** als die Schwierigkeiten im Juli eintraten, so daß eine Verpflichtung für die genannte Kasse über das bisher geleistete Maß hinaus nicht besteht.

Daraus ergibt sich, falls die Meldung zutrifft, daß der Vorstand der Beamtenbank seine Kunden bewußt getäuscht hat, um die vertrauende Beamtenschaft zu weiterer Hergabe von Geldern zu verleiten. Der Staatsanwalt wird sich auch mit diesen betrügerischen Maßnahmen beschäftigen müssen..

*

Wie wir erfahren, ist die Beschwerde der Beamtenbank gegen die Konkurseröffnung von der übergeordneten Instanz verworfen worden. Damit ist der Konkurs rechtskräftig geworden.

Sprechstunden der Redaktion

Das rasch wachsende Interesse aller Bevölkerungskreise für die BNZ. und ihren Kampf gegen die Fülle von Korruptionsfällen in Bremen hat es mit sich gebracht, daß die Zahl der Besucher auf der Redaktion unverhältnismäßig angestiegen ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Sprechstunden einzurichten, die von allen Parteigenossen und Freunden der Zeitung eingehalten werden müssen. Nur für ganz dringende Fälle, die zu sofortiger Veröffentlichung geeignet sind, ist die Redaktion jederzeit zu sprechen. Im übrigen werden die Sprechstunden auf täglich, außer Sonnabend und Sonntag, zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags festgesetzt.

Die Schriftleitung.

Frauen-Orden

Heute abend nächster Samariter-Wiederholungskursus in der Geschäftsstelle Pelzerstraße.

Die erste Gläubigerversammlung in dem Konkursverfahren über das Vermögen der Beamtenbank Bremen e.G.m.b.H. am 18. September, vormittags 9 Uhr, findet nicht im Schwurgerichtssaal des Landgerichts, sondern im großen Saal der „Glocke", Eingang Domsheide, statt. Die Konkursitzung ist nicht öffentlich. Zutritt haben nur die Beteiligten, insbesondere Gläubiger, und wegen der Haftsummen auch die Genossen. Es wird jedoch noch nicht über die Zahlung der Haftsummen verhandelt. Auch werden noch nicht die Forderungen geprüft. Der Presse wird der Zutritt gestattet.

Mein Heim — meine Welt. Unter diesem Titel veranstaltet der Verband bremischer Bürgervereine anläßlich seines 30jährigen Bestehens in den Tagen vom 16.—22. September eine große haus- und volkswirtschaftliche Ausstellung in den Zentralhallen. Fast 10 000 Mitglieder bremischer Bürgervereine sind hier die Veranstalter, und die bremische und auswärtige Geschäfts- und Industriewelt hat bereits durch großzügige Platzanmeldungen zu erkennen gegeben, daß eine solche Ausstellung mit zur Umsatzsteigerung in erheblichem Maße beitragen wird. Die Ausstellung ist, was den Platz anbelangt, so gut wie ausverkauft. Sie soll zeigen, wie ein gesundes und gemütliches Heim aussehen muß, und daß nur in einem gesunden Heim unser kranker Volkskörper gesunden kann. Ferner sollen durch die Ausstellung die Grundsätze moderner Wirtschaftsführung auch im privaten Haushalt noch stärker als bisher zur Geltung gebracht werden. Der Eintrittspreis ist der Zeit entsprechend niedrig gehalten. Es werden 50 Pf. Eintritt für Erwachsene genommen, 25 Pf. für Kinder und für Schulen nur 20 Pf. je Person. Mit der Ausstellung ist zum Besten der Bremer Nothilfe eine große Verlosung verbunden. Es kommen sehr schöne Gewinne, darunter Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Oefen, Haushaltsartikel, Musikapparate zur Verlosung, die fast alle hier bei der hiesigen Geschäftswelt gekauft worden sind. Lose zu 50 Pf. sind nur auf der Ausstellung zu haben.

Heros-Vorkampftag in den Zentralhallen

Fliegengew.: Bartels-Heros gegen Obazil-Sportsmann. O. liefert dem stärkeren B. einen schnellen, tapferen Kampf, mußte sich ihm aber doch knapp nach Punkten beugen.

Federgew.: Potzuweit-Heros gegen Nagel-Sportsmann. Das von P. geführte Treffen endete unentschieden. Sieger Potzuweit wäre richtiger gewesen.

Leichtgew.: Schütte-Heros gegen Gellermann-Delmenhorst. Beide müssen noch sehr viel lernen. Unentschieden.

Bantam: Daitinger-Heros gegen Pierzik-Sportsmann. P. wußte heute sehr gut zu gefallen. Nach dem schönen schnellen Kampf lautete das Urteil unentschieden.

Leichtgew.: Ludewig-H. gegen Rückwarth-Sp. Diesen Revanchekampf gewinnt L. wie er will. Haushoher Punktsieg Ludewigs.

Halbschwer: Hoffmann-H. gegen Winter-Polizei. Ein harter Kampf. In der 2. Runde wird H. das Auge aufgeschlagen, wehrt sich trotz behinderter Sicht verzweifelt, kann aber einen glatten Punktsieg des Polizisten nicht vermeiden.

Schwergew.: Kleine-Düsseldorf gegen Tepelmann-Degesack. Ein sehr schöner, schneller Kampf, wie man ihn in dieser Gewichtsklasse nicht oft sieht. Kl. in Gewicht und Größe benachteiligt, macht alles durch seine Schnelligkeit und Technik wieder wett und gewinnt sicher nach Punkten.

Fortsetzung morgen.

Hafenarbeiter-Tarif gekündigt

Wir warnen!

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, soll der bremische Hafenarbeitertarif seitens des Arbeitgeberverbandes gekündigt werden. mit der Maßgabe, daß der Tariflohn von 8.80 Mk. pro Schicht auf 7 RM. herabgesetzt werden soll. Nachdem die Gewerkschaften erst kürzlich eine Herabsetzung des Tariflohnes von RM. 9.20 auf RM. 8.80 geduldig und widerspruchslos hingenommen haben, fühlt sich der Arbeitgeberverband heute scheinbar bereits so sehr in seiner Position gestärkt, daß er glaubt, der Arbeiterschaft eine Herabsetzung um volle RM. 1.80 pro Schicht bieten zu können. Diese Forderung seitens des Arbeitgeberverbandes muß man gleichzeitig geradezu als eine schallende Ohrfeige für die marxistischen Gewerkschaftsführer auswerten. Man würde selbstredend nicht daran denken, eine derartige rigorose Herabsetzung des Tariflohnes zur Diskussion zu stellen, wenn man nicht seitens des Arbeitgeberverbandes von vornherein davon überzeugt wäre, daß die Gewerkschaften diesem Ansinnen zumindest auf halbem Wege entgegenkommen werden.

Namens der in unserer Betriebszellen-Organisation erfaßten nationalsozialistischen Arbeiterschaft müssen wir uns ganz eindeutig dagegen verwahren, daß der an sich schon recht kümmerliche Lebensstandard der Arbeiter noch weiter herabgeschraubt werden soll. Wir warnen daher die Arbeitgeberseite bereits an dieser Stelle ausdrücklich, zu versuchen, ihre Forderungen in die Tat umzusetzen und damit die Dinge auf die Spitze zu treiben. Auch darüber möchten wir keine Unklarheit aufkommen lassen, daß wir die Arbeiterschaft in ihrem Kampfe um das ernstlich gefährdete Existenzminimum mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen werden.

Unseres Erachtens wird es doch auch der Arbeitgeberseite nicht unbekannt geblieben sein, daß schon die damalige Herabsetzung des Tariflohnes auf R. 8.80 pro Schicht entgegen der wirklichen Stellung der Arbeiterschaft durchgedrückt wurde. Umso mehr möge man sich diesmal keinen trügerischen Hoffnungen hingeben, daß die Arbeiterschaft eine erneute Lohnkürzung und zwar in solch einschneidender Form widerspruchslos hinnehmen wird.

Wir Nationalsozialisten haben niemals einen Hehl daraus gemacht, daß wir die Arbeitgeberschaft neben der Gewerkschaftsführung für die Folgen der beiderseits unterstützten Youngpolitik verantwortlich machen, und haben uns auch dieserhalb stets dagegen zur Wehr gesetzt, daß gerade die breite Masse immer wieder als Opfer dieser verfehlten Politik herhalten soll. Auch die kommenden Tage werden uns in Verfolg der von uns bisher betriebenen Politik voll und ganz auf Seiten der Arbeiterschaft finden. Gerade diese kommenden Tage werden aber wiederum auch der Arbeiterschaft vor Augen führen, daß die durch die Youngpolitik mit der Arbeitgeberseite versippte Gewerkschaftsbonzokratie nicht mehr in der Lage ist noch weiterhin als Vertreterin der Interessen der Arbeiterschaft zu fungieren und vielmehr heute die Belange aller Werktätigen einzig u. allein gewahrt werden in der N. S. AD. A. P. und der ihr angegliederten **Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation.**

Handwerk in Not

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise haben sich im Monat August gegenüber dem Vormonat noch gesteigert und beginnen sich in ihrem ganzen Umfange bemerkbar zu machen. In allen Handwerkszweigen sind Auftragsbestand und Umsatz weiter zurückgegangen, so daß ein großer Teil der Betriebe vollständig zum Stillstand gekommen ist und ein weiterer Teil kaum in der Lage ist, die vorhandenen Lehrlinge weiter zu beschäftigen. Zwar bringt die Reisetätigkeit des Monats August dem Handwerk stets überwiegend einen Rückgang seiner Beschäftigung; im heutigen Jahr hat dieser Rückgang aber unter den Auswirkungen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression katastrophale Formen angenommen. Die schwierige Lage der öffentlichen Finanzen brachte es mit sich, daß die Behörden als Auftraggeber fast völlig ausfielen. Aber auch das private Publikum war mit Rücksicht auf die schon eingetretene und noch zu erwartende Schmälerung seiner Kaufkraft gezwungen, sich äußerste Beschränkung aufzuerlegen und selbst notwendige Arbeiten zurückzustellen. Die Bautätigkeit ist durch diese Verhältnisse fast gänzlich zum Ruhen gekommen. Sowohl die Bauhaupt- als auch die Baunebengewerbe hatten so gut wie keine Beschäftigung an Neubauten aufzuweisen. — Auch bei den Bekleidungsgewerben herrschte eine auffallende Geschäftsstille. Die während der Geldkrise getätigten Angstkäufe vermochten weder diesen Gewerben noch den übrigen Handwerksberufen, wie beispielsweise Tischlern, Polsterern, Sattlern usw. eine Belebung zu bringen, da die Hauptkäufe nicht beim Handwerk, sondern in den Warenhäusern und den großen Möbelhandlungen usw. getätigt wurden. In ländlichen Bezirken hat das Handwerk besonders unter der Notlage der Landwirtschaft zu leiden.

Infolge der ungünstigen Verhältnisse verstärkte sich der Druck auf die Preise des Handwerks weiter. Trotzdem die Unkosten der Betriebe, Löhne und sonstige Abgaben kaum eine Aenderung erfahren, mußte das Handwerk eine starke Reduzierung seiner Preise vornehmen, wenn es Aufträge erhalten wollte. Die finanziellen Bewegungsmöglichkeiten der meisten Betriebe wurden dadurch natürlich erheblich eingeschränkt. Die Zahlungsweise der Kundschaft war nach wie vor außerordentlich schlecht. Außenstände waren sehr schwer und nur tropfenweise einzutreiben., während auf der anderen Seite die Zahlung der öffentlichen Abgaben durch erorbitante Verzugszuschläge erzwungen wurde. Auch die Lieferanten des Handwerks drängten zum Teil sehr auf Kassazahlung.

Die Zahl der arbeitslosen Arbeitskräfte hat sich stark erhöht. In fast allen Handwerksberufen wurden weiere Gehilfenentlassungen nötig. Die Schwarzarbeit hat infolgedessen weiter erheblich zugenommen. Die Löhne haben keine Aenderung erfahren.

Stadttheater

In unserer Besprechung der Lohengrin-Aufführung muß es in der Mittelspalte heißen: Das Orchester spielte unter Karl Dammers feinfühliger und geistvoller Ausdeutung der Partitur hervorragend. Wie schön gelangen ihm das Vorspiel und die grandiosen Steigerungen in den Finales des ersten und zweiten Aktes!

Die Ural-Kosaken kommen wieder. Ab Freitag, den 4. September, werden die weltberühmten, bereits im Vorjahre mit größtem Erfolge in den Vereinigten Theatern aufgetretenen Ural-Kosaken unter Leitung ihres Dirigenten Andrej Scholuch wieder im Metropol-Theater und im Palast-Theater gastieren, und wieder wird der 20 ausgesuchte Sänger von hervorragendem Stimmmaterial starke Chor ein Erlebnis für jeden Gesangs- und Musikfreund werden. Im Filmteil läuft außerdem der große Film „Der Patriot" mit Emil Jannings, Levis Stone und Florence Didor in den Hauptrollen. Der Film behandelt bekanntlich das Ende des dem Irrsinn verfallenen russischen Zaren Paul I. und verdient besonders durch das überwältigende Spiel des genialen Emil Jannings ganz besondere Beachtung.

„Die Drei von der Tankstelle". Die entzückende Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle" mit Willy Fritsch, Lilian Harvey, Heinz Rühmann und Oscar Karlweiß in den Hauptrollen gelangt vom Freitag bis Montag noch im Kaiser-Theater und vom Dienstag bis Donnerstag im Hansa-Theater zur Vorführung.

„Ich heirate meinen Mann". Ab Freitag, den 4. 9., gelangt im Hansa-Theater und im Apollo-Theater der amüsante Tonfilm-Lachschlager „Ich heirate meinen Mann" mit Trude Berliner, Igo Sym, Grete Natzler, Kurt Despermann, Szöke Szakall u. a. in den Hauptrollen, zur Vorführung. In launiger und humorvoller Weise erzählt der Film die Geschichte einer Komödie der Irrungen und das Komiker-Trio Berliner-Despermann-Szakall lassen den Zuschauer und Zuhörer nicht aus dem Lachen herauskommen.

Deutsches Arbeitertum Unser Kampf um die Betriebe

Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen im Bäckergewerbe durch die Notverordnung vom 5. 6. 31

Ein Angriff gegen das Nachtbackverbot!

Durch diese Notverordnung soll in den Städten von über 100 000 Einwohnern die dritte Schicht wiedereingeführt werden. In den Paragraphen 2 und 3a heißt es:

Paragr. 2: Einschränkung des Nachtbackverbots.

Die Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien v. 23. Nov. 18 in der Fassung des Gesetzes v. 16. 7. 27 (Reichsgesetzbl. T. S. 183) ist in folgender Fassung anzuwenden: „Hinter Paragr. 3 ist einzufügen:

Paragraph 3a

Der Reichsarbeitsminister kann durch Verordnung das Nachtbackverbot des Paragr. 3 für solche Betriebe einschränken oder aufheben, die in mindestens drei Schichten Arbeiter beschäftigen.

Die Ermächtigung des Abs. 1 erstreckt sich nur auf männliche Arbeiter über 18 Jahre und nur auf Betriebe, die ihren Sitz in einer Großstadt haben oder das von ihnen hergestellte Brot überwiegend in einer Großstadt absetzen. Städte, die nach der letzten Volkszählung weniger als 100 000 Einwohner zählen, sind nur bei Vorliegen besonderer Verhältnisse als Großstädte anzusehen.

Jeder Einsichtige oder Berufsangehörige wird klar und deutlich erkennen, daß diese Notverordnung in ihrer Auswirkung für den Bäckerberuf die vollkommene Nachtarbeit bedeutet.

Die auf nationaler Grundlage organisierten Gesellen und auch die kleinen Bäckermeister wenden sich deshalb energisch gegen diese Notverordnung, weil einseitig den Großbetrieben und Konsumvereinen die 3. Schicht genehmigt wird. Damit liegt aber für den gesamten Bäckerberuf die Gefahr der Nachtarbeit vor; denn es ist bestimmt damit zu rechnen, daß nun die Meister ebenfalls aus Konkurrenzgründen die 3. Schicht fordern und erstreben. Erwiesenermaßen ist seit dem Jahre 1915, als das Nachtbackverbot eingeführt wurde, jeder Wunsch der Kundschaft erfüllt worden. Es muß hier festgestellt werden, daß die Tagesarbeit im Bäckergewerbe seit langem heftigen Angriffen ausgesetzt ist, sodaß es sich verlohnt, den Kreis der Männer zu betrachten, die die sofortige Beseitigung der Tagesarbeit und somit die Nachtarbeit fordern. Ganz abgesehen davon, daß der Reichsernährungsminister Schiele gerade dieser Frage nicht genügend Verständnis entgegenbringt und vielmehr bei jedem kleinen Konflikt dem Bäckergewerbe mit der Aufhebung des Nachtbackverbots droht, stellen auch die übrigen Wirtschaftskreise, die nur unmittelbar mit dem Bäckergewerbe in Verbindung stehen, ähnliche Forderungen. Kommerzienrat Dr. Colsmann setzt sich in einem längeren Artikel mit dem Nachtbackverbot auseinander. In diesem behauptet er, daß die Tagesarbeit Schuld daran trage, daß das Brot heute qualitativ nicht so gut sei als früher während der Nachtarbeit. Merkwürdigerweise fehlt hier die Zeitangabe, da er doch darauf eingehen müßte, warum die Sauerteigführung während der Tagesarbeit als einen Nachteil und bei Nachtarbeit für ausreichend betrachtet... Es ist wohl jedem Fachmann klar, daß hier ein Laie über Sachen spricht, von denen er nicht die leiseste Ahnung hat. In derselben Angelegenheit nahm ebenfalls ein Herr Cordes vom Landbund das Wort. Dieser ging noch weiter und behauptete, daß bei Nachtarbeit mehr Brot gebacken würde und dadurch die Roggenstützungsaktion erheblich gefördert werde. Es dürfte wohl schwer sein, für diese Behauptung eine stichhaltige Begründung zu finden; denn auch bei Nachtarbeit kauft der Verbraucher kein Brot und kein Brötchen mehr, als es sein Geldbeutel erlaubt. Auch läßt sich kein Verbraucher sein Frühstück vorschreiben. Der eine ißt eben Roggenbrot, der andere lieber Weizenbrot. Interessant ist, daß Herr Cordes die Arbeitnehmer mit besonders liebevollen Augen als Interessenten des Nachtbackverbotes betrachtet und von diesem Gesichtspunkte aus voreingenommen an die Sache heranging. Allerdings haben die Arbeitnehmer allen Grund gegen die Einführung der Nachtarbeit zu sein, denn ausschlaggebend war seinerzeit für das Nachtbackverbot der schlechte gesundheitlichen Zustand der Arbeitnehmer im Bäckergewerbe, wie er besonders bemerkbar wurde anläßlich der Ausbebungen zum Heeresdienst. Allen diesen Herren, die sich so energisch für die Aufhebung des Nachtbackverbotes einsetzen, dürfte die Zahl derjenigen unbekannt sein, die das Bäckergewerbe 1914—1915 für die Feldarmee zur Verfügung stellen konnte und die wegen ihrer körperlichen Beschaffenheit hierfür nicht in Frage kommen konnten. — Den Herren vom Landbund sei an dieser Stelle gesagt, daß die besondere Berücksichtigung eines Berufsstandes auf keinen Fall zu einer Verschlechterung eines anderen Standes führen darf.

Nun noch einige Worte zu den Ausführungen der Regierung. Es klang, wenn man die verschiedenen Pressenotizen las, geradezu grotesk, daß einmal das Nachtbackverbot fallen sollte, weil die Roggenstützungsaktion nicht genügend Erfolg zeitigte, und man andererseits die Beseitigung verlangte, weil die Bäckereien Groß-Berlins die Brotpreissenkung auf 46 Pfg. beibehalten wollen, trotzdem aber den Preis auf 48 Pfg. festsetzten und nach einigen Tagen sogar auf 50 Pfg. erhöhten. Zur Erklärung sei hier gleich gesagt, daß die vorhergehende Brotpreissenkung erfolgte, weil regierungsseitig der allgemeine Preisabbau gefordert wurde. Leider war aber von einer allgemeinen Preissenkung nichts zu verspüren; im Gegenteil, das Mehl stieg immer weiter im Preise, und so war es erklärlich, daß der Brotpreis zumindestens auf den alten Preis wieder erhöht werden mußte. Interessant ist hierbei aber, daß gerade die Großbetriebe, denen die Aufhebung des Nachtbackverbotes geschenkt werden soll, schon von vornherein die Brotpreissenkung auf 46 Pfg. garnicht mitgemacht haben. Seit dem Bestehen dieser vorwiegend marxistischen Betriebe wird stets behauptet, daß sie billiger arbeiten können. Diese Behauptung erwies sich gerade hier als leere Phrase, denn gerade diese marxistischen Betriebe versagten bei dem Preisabbau vollkommen. Verhandlungen ergaben, daß die Großbetriebe die Senkung auf 46 Pfg. von der Einführung der dritten Schicht abhängig machten. Diese Forderung unterstützte die Auffassung des Reichsernährungsministers, daß durch die Umstellung der Tages- zur Nachtarbeit sofort eine Preisermäßigung eintreten würde.

Wir wissen, daß der Großbetrieb die dritte Schicht fordert, um gegenüber dem handwerksmäßigen Betrieb im Weißgebäck konkurrenzfähiger zu werden. Wir wissen ferner, daß der Führer des marxistischen Verbandes der Bäcker und Konditoren, Herr Allmann, Hamburg, seit Jahren bereits entgegen dem Interesse der Arbeitnehmer die Forderung der Großbetriebe unterstützte und diese Ansicht auch in seinen verschiedenen Vertrauensämtern, die er auf Grund dieser Anschauung besaß, vertrat... Daß dieser Mann heute ausgeschlossen ist, ändert nichts an der Tatsache, daß diese Leute die früher Tagesarbeit forderten, sich später zu Gunsten der marxistischen Großbetriebe umstellten, um dann später, als die Mitglieder rebellisch wurden, nochmals umzufallen. Als Sündenbock muß dann der oben erwähnte Herr Allmann geopfert werden. Festgestellt werden muß noch, daß in den meisten Großbetrieben nicht einmal die zweite Schicht voll ausgenützt wird. Daher ist auch die Frage berechtigt: Soll durch die intensivere Ausnützung der Anlagen einzelner Großbetriebe die Arbeitslosigkeit im Bäckerberuf noch größer werden? Haben sich die Befürworter der Aufhebung des Nachtbackverbotes auch einmal gefragt, in welchem Zusammenhange der Umsatz des Roggenbrotes mit dem Heer der Erwerbslosen steht, die sich z. T. nicht einmal Brot kaufen können?

Paradox ist aber, daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine, Sitz Hamburg, an das Reichsarbeitsministerium „im Namen von mehr als drei Millionen Verbraucherfamilien?" das dringende Ersuchen richtet, von der durch die Notverordnung v. 5. 6. 31 Paragr. 3a erteilten Ermächtigung zur Lockerung des Nachtbackverbotes umgehend Gebrauch zu machen, daß aber andererseits die Sektionsleitung des Marxistischen Nahrungs- und Genußmittelverbandes eine Eingabe an dieselbe Stelle gemacht hat, in der sie gegen die Einführung der dritten Schicht Protest erhebt. Die Unaufrichtigkeit der Herren Marxisten kann garnicht klarer in Erscheinung treten. Der Gewerkschaftler hat sich dem Willen der marxistischen Großbetriebe, diesen „Vorläufern der marxistischen Wirtschaftsordnung" zu fügen, wenn er auch deshalb zehn Jahre früher dem Tode geweiht ist.

Arbeiter merke, daß nur der Deine Interessen ganz vertreten kann, der gleichzeitig das Wohl des gesamten Volkes im Auge hat. Die Erhaltung des selbständigen Handwerks liegt im Interesse der gesamten nationalen Wirtschaft. Es darf daher nicht zugegeben werden, daß der selbständige Handwerker, der vielen Berufsangehörigen Unterhalt gewährt, zu Gunsten einzelner Großbetriebe benachteiligt wird. Lg.-

---

Der erste deutsche Minister

Pg. Frick

der Vorkämpfer für einen gesunden Mittelstand

spricht am 10. September

Kartenvorverkauf im Parteihaus Pelzerstraße 12-13

Ruhrland unter dem Hakenkreuz

2. Sonderbericht unseres nach Essen entsandten =quen=Mitarbeiters

Es ist Sonntag, der Haupttag des Essener Gauparteitags. Zu den Quartieren rund um die Stadt sammeln sich morgens die Kolonnen. Mit klingendem Spiel wehenden Sturmfahnen ziehen sie nach Essen hinein. Dort, mitten im roten Viertel treffen sich die Massen auf einem großen Platz. Die Straßen und Wege sind umsäumt von dichten Mengen, es bleibt ungewohnt ruhig, niemand wagt hier eine Störung. Oft heben sich Arme, wenn Standarte und Sturmfahnen vorüber ziehen. Immer dichter und enger rücken die Formationen auf, über 5000 S.A.-Männer aus Essen und Umgebung sind gemeldet, und dann beginnt der endlose Zug durch die Stadt.

Hier marschiert der Arbeiter von Zechen und Gruben, der Mann vom Hochofen und vom Walzwerk, da bleiben sie still, die Roten an den Straßen, sie sind verwirrt, überrascht von den Massen, überrascht von dem Bild der marschierenden Ruhrproleten.

Ich denke an vergangene Zeiten, 1927, wir zogen mit 80 Mann Essener S.A., verlacht und verhöhnt, 1928, Gauparteitag des Ruhrgebiets mit Saalschlachten und gräßlichen Zusammenstößen, Haß, Terror und Blut, und heute marschieren durch gleiche Straßen, hinter der gleichen alten Standarte, hinter den alten Sturmfahnen, Tausende im eisernen Schritt, Essener S.A., S.A. von der Ruhr, Kerntruppe des Nationalsozialistischen Deutschlands.

Der Weg geht durch Straßen, die unser Blut tranken, vorbei an der Stelle, an der man unseren Thome ermordete, heute verkriecht sich der Gegner, heute nur Jubel, Grüßen und Blumen.

Zehntausende an den Straßen erleben dies grandiose Bild von Kraft und Geschlossenheit. Dann kommt der Vorbeimarsch, und im strammen Schritt ziehen die Soldaten des neuen Deutschands mit erhobenen Armen an den Führern vorbei. Hauptmann Röhm, Dr. Goebbels, ihnen leuchten die Augen. Eine Stunde dauert diese Feier, dann ist der letzte Kämpfer an den Männern, denen er sich freiwillig unterordnete, anvertraute auf Tod und Leben, vorbeigezogen.

Die Straßen verstopfen freudige Menschen, die alle das eben Erlebte nie vergessen werden. Für die Männer ist jetzt Mittagspause, der Dienst verlangt heute noch vieles von ihnen. In den Quartieren sorgen Feldküchen mit gutem Essen für die hungrigen Mägen. In der Stadt ist es jetzt ungewohnt stille geworden für ein paar Stunden. — —

Doch nur für ein paar Stunden. — Draußen vor Essen, auf einem Hügel liegt die riesige Radrennbahn, sie ist das Ziel eines unübersehbaren Menschenstromes. Die Straßen sind überfüllt, Autos, Straßenbahnen bringen immer noch mehr heran. Graue Wolken drohen am Himmel, niemand achtet darauf, jeder will diesen Ehrentag des deutschen Ruhrgebietes miterleben.

Vor mir liegt das endlose Oval der Rennbahn. Die Tribünen sind schon überfüllt, und schon drängen sich die Männer und Frauen rund um die Bahn auf den Stehplätzen. Noch eine Stunde bis zu Beginn, fleißig schmettern die Kapellen schneidige alte Marschmusik. Nun wird es immer enger hier oben. Unten in der Bahn ist es noch leer. In der Ferne Hörnerklang und Trommeln, ein Jubel bricht los, dann marschiert die ganze S.A. in die weite Kampfbahn. Diese Ordnung der Tausenden ist unerreicht, allen Soldaten lacht das Herz, gleicher Schritt, Abstand, Haltung so zieht Gruppe auf Gruppe ein, immer noch will der Zug kein Ende nehmen.

Dann stehen 5000 Mann mit Fahnen und Standarten ausgerichtet in langen Reihen inmitten der Bahn. Kopf an Kopf drängen sich oben die Massen, weit draußen im grauen Hintergrund wie mit scharfem Stift gezeichnet, Fördertürme und Schlote, und über diesem großen erhabenen Bild vom Vormarsch eines neuen Deutschlands wehen an hohen Masten die blutroten Freiheitsfahnen des kommenden Reichs.

Gauleiter Terboven stellt fest, daß 30000 Volksgenossen dem Ruf unserer S.A. gefolgt sind, 30 000 wollen Zeuge sein vom Gelöbnis, das die 5000 Sturmsoldaten dort unten ihrem Führer heute ablegen wollen.

Was niemand wagen durfte, wir haben es geschafft, es ist die größte Kundgebung die das Ruhrgebiet seit 1914 erlebte. Ein Schlußstein in der Arbeit von 6 Jahren, da Dr. Goebbels in Essen mit 30 Männern dieses Werk begann, ein Wegstein, ein Auftakt nur für den Kampf des kommenden Winters.

Hauptmann Röhm spricht zu seinen S.A.-Leuten. Er weist zurück und zeigt den Weg in die Zukunft. „Wir sind die letzte Hoffnung unseres Volkes, und gelang es einmal der feindlichen Propaganda im großen Kriege Zwiespalt in die Reihen der Heimat und Front zu säen, nie wird es ihr gelingen, die Kraft unseren Bewegung zu brechen, wir sind eine Front auf Tod und Leben, für uns heißt es siegen oder sterben. Uns Soldaten läßt es kalt, was uns die kommende Zeit bringen wird, wir werden unsere Pflicht erfüllen."

Der Gruppenführer kommandiert: „Stillgestanden" und die Massen erstarren zu einem unbeweglichen Block. Angesichts der 30 000 geloben die Sturmabteilungen unerschütterliche Treue zu Führer und Volk, zur Fahne und Idee. Ein dreifach brausendes „Heil" auf den obersten Führer, wie der Donner der Brandung steigt empor. — Diese Männer werden den Schwur halten, in kommenden schweren Stunden wird diese S.A. Vorbild für Deutschland sein.

Dr. Goebbels, der alte Kämpfer von der Ruhr, tritt ans Mikrophon, er, der das Wachsen und Werden hier wie kaum einer sonst erleben konnte, spricht in warmen Worten zu seinen Kameraden. „Denn was wäre aus der Bewegung geworden ohne die S.A.? Wer glaubte wohl, daß die Regierung uns Leib und Leben hätte garantieren können?"

„Man schlug uns, und traf das Volk, wir allein haben heute das Recht im Namen des Volkes zu sprechen. Jawohl, alle Macht geht vom Volke aus, einmal wird sich das Volk seine Macht wieder nehmen, und der Wille wird doch am Ende über das Papier siegen, denn das Blut ist stärker als der Buchstabe. — Uns folgt Deutschland und auf uns paßt noch einmal das Wort das vor 100 Jahren galt:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!"

Ja, ein Sturm, ein Schrei löst sich aus den Massen, Jubel und Zuversicht ist es. Das gibt Kraft für schweren Kampf. 35 000 Mann erheben sich, und das Horst Wessel-Lied, das sie singen, wie einen brausenden Choral, stark und ergriffen, klingt als ein verheißender Akkord des Glaubens in das graue Land der Arbeit und des Kampfes

Langsam leert sich die Kampfbahn, S.A. marschiert mit klingendem Spiel in die Stadt zurück, und die 30000 schließen sich an zu einem niegesehenen Zuge Fackeln flammen auf und ein Meer von Licht, ein Feuerband zieht sich durch dichtgedrängte Massen — viele Stunden.

Zapfenstreich und Dankgebet sind der Schlußsatz dieser unvergeßlichen großen Symphonie.

Das Ruhrland ist uns zurückerobert, und in Herzen von Hunderttausenden steht es eingegraben:

Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit.